Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 19.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: **G. C. Naegle**, Postgasse 36.	Bern, I. Okt. 1894.

Das zweite Kommen Jesu Christi.

Predigt vom Aeltesten John Morgan, gehalten den 4. April 1894 im Tabernakel der Salzseestadt.

Während ich mich bestrebe, zu dieser Versammlung zu sprechen, wünsche ich mit eurem Glauben und Gebet und euren guten Gefühlen unterstützt zu werden, damit ich durch die Inspiration des heiligen Geistes geleitet und instruiert werde.

Ich kann, wie die vorangehenden Sprecher gethan haben, die Wahrheit der Grundsätze des ewigen Lebens bezeugen, und daß das Evangelium Jesu Christi, wie es aufs neue in dieser Dispensation der Fülle der Zeiten geoffenbaret wurde, diejenigen, die es befolgen, in die Gegenwart unseres himmlischen Vaters zurückführen wird; und daß es am Ende die menschliche Familie erneuern und heiligen wird, wie auch die Erde, auf welcher wir wohnen, und sie als passenden Wohnort vorbereitet für alle diejenigen, die alle seine Gebote gehalten haben. Wir haben heutzutage alle Grundsätze des Evangeliums, die notwendig sind für die Seligkeit der ganzen menschlichen Familie und der Erlösung der Erde von dem Fluche, unter welchem sie steht; und wenn wir gehorsam sein werden zu diesen Grundsätzen und nach denselben leben, so werden jene Grundsätze, sowie diejenigen, welche sie befolgen, triumphieren. Unser ältester Bruder Jesus Christus hat uns den Weg, welchen wir wandeln sollen, klar und deutlich gezeigt; und die Gesetze des Evangeliums, welche wir heute ausführen, sind keine Menschengesetze, sondern sind von dem Ursprung alles Lichtes und aller Intelligenz entsprungen und den Menschen durch göttliche Inspiration des heiligen Geistes gegeben worden.

Der Plan der Seligkeit war unserm Vater Adam und seinen Kindern bekannt gemacht worden, und sie waren unterrichtet, daß im Meridian der Zeit ein Erlöser auf die Erde kommen sollte, ein Retter und eine Hülfe für

Israel, und als ein Sinnbild seines Kommens und seines Todes haben sie ihre Opfer dargebracht. Die Propheten Gottes, welche in spätern Zeiten lebten, waren ebenfalls in betreff dieser Sachen bekannt gemacht worden und lehrten, daß eine Zeit kommen werde, wo ein Erlöser auf die Erde kommen sollte; und sie sprachen in sehr deutlichen Ausdrücken, auf welche Weise er erscheinen würde; sie bezeichneten das Land, wo er geboren werden sollte und die Ortschaft, welche er als seine Geburtsstätte ansprechen würde. Sie schilderten auch die Trübsale und Prüfungen, welche er durchzumachen hatte; bezeichneten die Umstände ausführlich, die mit seinem Leben verbunden waren; daß sein Blut sollte für die Seligkeit der Menschenkinder vergossen werden und daß durch seinen Tod und Auferstehung eine Auferstehung der Todten kommen sollte, eine Wiedervereinigung des Körpers und des Geistes in eine lebendige Seele. In der Zeit seines Aufenthaltes unter den Menschenkindern lehrte er seinen Jüngern und denen, welche um ihn waren, die Grundsätze des Evangeliums, welches die Heiligen der letzten Tage angenommen haben, in großer Klarheit. Er, der als Vorläufer dem Menschensohne voranging, war gleich einer Stimme in der Wüste, rufend: „Thut Buße und bekehret euch, und lasset euch taufen, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Die Einwohner kamen zum Jordan und ließen sich von Johannes taufen zur Vergebung ihrer Sünden. Aber er sagte ihnen, daß ein Stärkerer nach ihm kommen würde, „dem ich nicht genugsam bin, seine Schuhriemen aufzulösen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen." In der bestimmten Zeit wurde der Erlöser unter den Menschen bekannt und er wandelte unter ihnen und lehrte sie die Grundsätze des ewigen Lebens und sein letzter Befehl, den er seinen Jüngern gegeben, lautete:

„Darum gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, seinen Befehlen folgend, riefen seine Jünger am Tage des Pfingstfestes der versammelten Menschenmenge zu, Buße zu thun über ihre Sünden und sich taufen zu lassen zur Vergebung derselben, so daß sie empfangen die Gabe des heiligen Geistes, welcher, wenn sie ihn empfangen haben, ihnen die Dinge der Vergangenheit in ihr Gedächtnis bringen und die Dinge der Zukunft zeigen würde. Die Menschen befolgten diese Mahnung, stiegen in das Wasser der Taufe und empfingen das Auflegen der Hände. Die Folgen davon waren, daß ihnen die Himmel geöffnet wurden; Licht und Erkenntnis kam von der Höhe und erleuchtete ihren Verstand, daß ihnen die Dinge Gottes bekannt wurden.

Unter andern Dingen, welche den Jüngern in jenen Tagen bekannt gemacht wurden, war die Thatsache, daß Christus wiederkommen werde. Als der Erlöser vom Oelberg gen Himmel fuhr und seine Jünger ihm nachschauten, sahen sie zwei Engel bei ihnen stehen, sagend:

„Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

Gleich wie sein erstes Erscheinen von den heiligen Männern Gottes, von den Tagen Adams an, vorhergesagt worden ist, so wurde auch sein zweites

Kommen prophezeit von allen Knechten Gottes zu allen Zeitaltern. Sie erklärten, daß in den letzten Zeiten, in der Dispensation der Fülle der Zeiten, alle andern Dispensationen in eine vereinigt werden sollen; daß alle Gaben, Vollmachten, Erkenntnisse und Licht, welche den Menschenkindern mitgeteilt wurden von Anfang an, sollten ebenfalls in der Dispensation der Fülle der Zeiten zusammengebracht werden, daß die Erde mit der Erkenntnis Gottes erfüllt werden soll, und daß in der bestimmten Zeit Gerechtigkeit die Erde erfüllen wird, wie die Tiefen des Meeres mit Wasser erfüllt sind; daß Himmel und Erde sollten zusammengebracht werden und Gnade vom Himmel kommen würde und Gerechtigkeit von der Erde, und daß Propheten von Gott unter den Menschen auftreten würden, ihre Herzen zu erleuchten und sie vorzubereiten für die Wiederkunft des Sohnes Gottes. Als der Sohn Gottes auf der Erde war, sagte er dem Volke, daß das Himmelreich nahe gekommen sei, aber sie achteten nicht darauf. So in diesem Zeitalter der Welt ist es nahe herbeigekommen, aber sie achten es nicht! Es ist heute, wie es früher war. Kann auch aus Nazareth etwas Gutes kommen? Kann etwas Gutes aus einer Quelle, wie die Heiligen der letzten Tage, kommen? Die Feinde aller Gerechtigkeit erfüllten die Welt gleich einer Flut von Lügen. Die Herzen der Menschen sind mit Vorurteil erfüllt, gleichwie in früheren Zeiten. Sie sind in Dunkelheit geführt worden und sie haben wirklich durch ein dunkles Glas geschaut. Aber die Zwecke und Absichten unseres Vaters sind in ihrem Laufe nicht zum Wanken gekommen; aber wie die Jahre dahinrollten, sind auch seine Absichten unter den Menschenkindern erfüllt worden. Die Knechte Gottes sind in diesen unsern Tagen berufen worden, und sie haben den Nationen der Erde die Wahrheit verkündigt; sie haben ihre Stimmen erhoben und den Nationen erklärt, daß dies die Tage der Gerichte Gottes seien.

Sechzig Jahre lang sind die Aeltesten Israels unter den Menschenkindern umhergereist und verkündeten diese Thatsachen, und bemühten sich, ihre Mitmenschen vorzubereiten für die großen Ereignisse, welche vor der Thüre sind. Einer aus einer Familie und zwei aus einer Stadt gehorchten dieser warnenden Stimme und versammelten sich von den Nationen der Erde. Ihre Herzen waren für die Wahrheit empfänglich. Sie haben alles dahingegeben, was ihre irdischen Güter anbetraf und gingen in ein anderes Land unter ein fremdes Volk und bezeugten durch diese That der Versammlung die Wahrheit des Werkes, mit welchem sie verbunden waren. Sie haben Glauben an Gott und seinen Sohn Jesum Christum gehabt; sie haben Buße über ihre Sünden gethan; sie gingen hinunter in das Wasser der Taufe, und ihre Sünden wurden ihnen vergeben. Die haben die Hände aufgelegt erhalten für den Empfang des heiligen Geistes; und Gott bezeugte ihnen durch jenen Geist, daß er lebt, daß seine Propheten auf Erden sind und daß seine Kirche wieder gegründet wurde auf Erden mit allen Ordinationen und Vollmachten und mit allen Schlüsseln und Gaben, die zur Seligkeit der Menschen notwendig sind. Er hat ihnen ebenfalls bezeugt, daß dies ein Werk der Vorbereitung ist für die zweite Ankunft des Menschensohnes, wenn er wieder auf Erden stehen wird, nicht die Verachtung und Spott der Menschen zu ertragen, aber daß er kommen wird als König aller Könige und Herr aller Herren, umgeben von den Heer=

scharen heiliger Engel, und daß er auf Erden ein Königreich aufrichten wird, für immer und ewig, unveränderlich und unzerstörbar.

Ohne Zweifel haben diejenigen, welche in den Tagen Jesu lebten und mit ihm bekannt und umgeben waren, seine Ansprüche, die er machte, als große Anmaßungen betrachtet, und in gleicher Weise denken die Menschen sehr wahrscheinlich heutzutage, daß die Heiligen der letzten Tage sehr große Ansprüche machen. Nun sie thun das und sie sind dazu berechtiget um des Werkes willen, mit dem sie verbunden sind. Es ist ein Werk, das die Aussagen der Propheten von Anbeginn bis auf diese Zeit erfüllen wird und es ist eine Vorbereitung für die Ankunft des Menschensohnes und der Herbeibringung des tausendjährigen Reiches, worin Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen sein soll. Aber ehe jener Tag kommen wird, ist erklärt worden, daß Zustände der Dinge auf Erden stattfinden würden, welche die Herzen der Menschen würden erzittern machen, aus Furcht der Dinge, die da kommen sollten. Im 24. Kapitel des Evangeliums Matthäus steht geschrieben:

Und als er auf dem Oelberge saß, traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: „Sage uns, wann wird das geschehen und welches wird das Zeichen deiner Ankunft und der Welt Ende sein?"

Seine Jünger machten ihn aufmerksam auf den mächtigen Tempel in Jerusalem, sowie auf seine Größe und Konstruktion u. s. w., welches die folgenden Bemerkungen von ihm hervorrief:

„Sehet ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch, es wird nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde."

Worauf seine Jünger in fragten, wann diese Dinge geschehen sollten. Augenscheinlich hatten sie eine weitere Unterhandlung, denn sie fragten ihn: „Was soll das Zeichen deiner Erscheinung und des Endes der Welt sein?" Jesus antwortete und sagte zu ihnen:

„Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe; denn viele werden kommen in meinem Namen und sagen: ich bin Christus, und werden viele verführen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Beschaffenheit des gegenwärtigen Christentums.

Das sogenannte „Christentum" hat in diesem Zeitalter, in welchem wir leben, sehr große Macht und Einfluß in der civilisierten Welt gewonnen und es ist gänzlich Mode geworden, unter allen Klassen der Gesellschaft, eine gewisse Form von Religion zu haben, und einen besondern Platz, sich am Sonntag zu versammeln, um der Andacht sich zu widmen. Sich zu keinem religiösen Bekenntnis zu halten, würde in diesem gegenwärtigen fortgeschrittenen Zustand der Civilisation sehr unvolkstümlich erscheinen, und solche, die keine solchen Ansprüche machen, sind als bereits halbbarbarisch angesehen; deshalb müssen diejenigen, die einen guten Namen in der Welt lieben und sich für diese Zeit eines guten Gerüchtes verbürgen wollen, für einen Platz in einer geachteten Kirche bezahlen, und einen Prediger haben, der in einer bekannten Universität seine Studien genossen und ihnen einen Vortrag hält, der natürlich mit den allgemeinen Ideen der religiösen Welt übereinstimmen muß; und es kommt

nicht darauf an, ob er in gewissen unbedeutenden Sachen den Ansichten anderer widerspricht, so lange er mit den Hauptlehren der sogenannten Rechtgläubigkeit übereinstimmt, wird keine Gefahr für ihn sein, bestraft zu werden, aber sollte er etwas hervorbringen, das im Widerspruch wäre, mit dem, das für Jahrhunderte gelehrt wurde, so würde er in Gefahr sein, nicht nur seine Anhänger, sondern auch seine Verdienste zu verlieren. Ein Prediger braucht daher sich nicht sehr zu bekümmern, die Wahrheit in der Weise zu predigen, wie sie der heilige Geist lehrt, als um seine Zuhörer zu befriedigen, die sich Sonntag für Sonntag um ihn scharen, ihn zu hören.

Wir können nicht ruhig über den Zustand der religiösen Welt nachdenken, ohne zu dem Entschluß zu kommen, daß eine endlose Verschiedenheit von Beweggründen die Millionen der Einwohner der Erde veranlaßen, wie sie es nennen, religiös zu sein, denn jedermann hat seine besonderen Beweggründe für das Bekenntnis, das er macht. Wenn eine Person wünscht, sich hier oder dort einer gewissen Kirche anzuschließen, wird die Frage selten gemacht: ist sie von Gott oder ist es Wahrheit? aber: ist sie anerkannt von den Gesetzen des Landes? Die Fragen, die in den Gemütern in betreff irgend einer Religion sind, wie wir befürchten, sind zu oft folgender Art: Ist die Religion beliebt? Sind seine Anhänger von geachtetem Stande? Ist der Prediger ein gelehrter Mann und ein guter Sprecher? Und wenn es möglich ist, daß diese Fragen bejahend beantwortet werden können, so kann es der Bewerber wagen, sein Los mit ihnen zu teilen, ohne zu befürchten, der Unzufriedenheit der Welt oder der Verfolgung anheim zu fallen. Sollte er ein Geschäftsmann sein, so wird es ihm in dieser Beziehung nichts schaden, aber wohl sein weltliches Interesse befördern. Und wenn er einen guten Namen hat, und einen tadellosen Ruf besitzt, kann er dieses sicherlich bewahren, denn seine Religion ist sehr volkstümlich und dessen Anhänger die Führer des Landes. Dieser Entschluß kann ihm daher nichts mehr als seinen Einfluß in der Gesellschaft vermehren, und ihm Freunde erwerben, die auch auf denselben Wegen wandeln, wie er selbst. Religion ist in diesem Zeitalter für viele weiter nichts, als eine bloße Spekulation geworden, und die erste und wichtigste Sache zu bedenken ist, wie sie am meisten Einfluß und die allgemeinen guten Gefühle dieser Welt gewinnen können, mit sehr unbedeutenden Betrachtungen über die Resultate der Zukunft.

Dann wiederum besteht die Religion nur im Gehorsam zu gewissen leblosen Formen, welche gewöhnlich die Leben bringenden Substanzen entbehren, und niemals den menschlichen Verstand zu einer Betrachtung auf irgend etwas nach diesem Leben anspornen, denn jedes Ding, das weiter denn dieses Leben reicht, ist so stark in Geheimnis gehüllt, daß selbst gelehrte Theologen im allgemeinen sich nicht in diese Dinge einlassen dürfen, und wo sie sich aussprechen in betreff des endlichen Zieles des Menschen und der Welt, auf der er wohnt, scheint es so widersprechend, daß einer, der dies zu studieren beginnt, endlich in Verzweiflung aufhören muß. Die gegenwärtige Religion scheint die Macht zu entbehren, welche allein den Menschen in einen Zustand versetzen kann, den wahren und lebendigen Gott in einer wohlgefälligen Weise zu verehren, denn sie inspiriert ihn nicht mit einem lebendigen Glauben, denn insofern es die Natur und Eigenschaft des Wesens betrifft, welchen es vor=

giebt zu verehren, läßt es ihn in so großer Unwissenheit, wie vorhin. Wenn wir zu den Tagen der Apostel zurückgehen, so lernen wir, daß die Verheißungen, die den Gläubigen gegeben wurden, die waren, daß das Evangelium sie in Bezug zukünftiger Dinge erleuchten würde, so daß sie nicht brauchten in Unwissenheit in betreff ihres Daseins und ihrer erhabenen Bestimmung, welche sie durch Gehorsam erreichen würden, zu bleiben. Ein Mann kann nicht mit solch großer Thätigkeit arbeiten, ohne daß er etwas von den Belohnungen, die in Zukunft erhalten werden können, gelernt hat, und ehe er dem Herrn auf eine richtige Weise dienen kann, muß er von seiner Natur und Handlungsweise mit seinen Kindern etwas wissen. Der Zweck des Evangeliums ist, wie wir es verstehen, Männer und Frauen zu erleuchten und zu erhöhen, und sie frei zu machen, anstatt sie zu blindem Gehorsam zu bewegen, was als der Wille Gottes ausgegeben werden mag, und wenn nicht diese Aufklärung zu stande gebracht werden kann, können die Menschen niemals dem Herrn in solcher Weise dienen, um sie zu versichern, daß seine köstlichsten Segnungen auf ihnen ruhen. Wo das Evangelium angenommen und verstanden wird, sehen wir die Menschen nicht Gott dienen, weil sie sich besonders fürchten, daß sein Zorn auf sie fallen würde, aber sie befolgen, was ihnen geboten ist, aus dem Grunde, daß sie gelernt haben, daß der Herr es am besten weiß, was ihnen zum Guten dienen würde, und sie sich durch ihre Hingabe zu seinem Willen seine Liebe und Anerkennung und ebenfalls ihre gegenwärtige und zukünftige Glückseligkeit versichern würden. Wenn die Menschen aus irgend einem andern Grunde religiös werden, ist es von dem Allmächtigen nicht anerkannt. Er wünscht nicht, daß die Menschen nur aus dem Grunde, seinem Zorn zu entfliehen, ihre Sünden ablegen; aber er wünscht, daß sie sich von ihren üblen Gewohnheiten befreien, weil sie sie hassen, und sie lieber in den Wegen der Wahrheit und Heiligkeit wandeln. Wenn wir uns von unsern Sünden bekehren, so sollte es aus dem Grundsatze geschehen, welcher sich im Leben unseres Erlösers zeigte, welcher mit dem Oel der Freude mehr als seine Mitmenschen gesalbt war; er liebte Gerechtigkeit und haßte Gottlosigkeit, und es ist durch diesen Grundsatz allein, daß die Menschheit das Wohlgefallen Gottes auf sich ziehen wird. Die Menschen werden nie von neuem geboren werden durch das Predigen derer, die über nichts anderes zu sprechen wissen, als von den schrecklichen Qualen der Hölle. Der sicherste und einfachste Weg die Menschen den Allmächtigen auf eine wohlgefällige Weise zu verehren, anzuleiten, ist, ihnen die Vorzüge und die Segnungen, die dadurch erreicht werden können, zu zeigen. Wenn die vernünftige Fähigkeit des Menschen zur Ueberzeugung gelangt ist, dann werden sie dem Herrn auf eine Art und Weise dienen, das nicht nur ihnen selbst ein Vergnügen, sondern wohlgefällig dem sein wird, dem sie alle ihre Segnungen schuldig sind. Mill. Star.

Die Zurückgezogenheit der Menschen, zu glauben.

Als das ewige Evangelium durch die Erscheinung von himmlischen Boten auf die Erde wiedergebracht wurde, öffnete sich auf einmal ein Kanal der Verbindung zwischen Himmel und Erde, durch Persönlichkeiten höherer Welten

und Menschen in diesem Prüfungsstande; und ebenfalls durch das Licht des heiligen Geistes, denn dies war eine Verheißung zu denen, welche gehorsam wurden zu den Gesetzen des Himmels. Vor dieser Zeit war keine rechtmäßig organisierte noch göttlich bevollmächtigte Kirche Christi unter den Menschen, und das üble System der Vergeistigung des Wortes Gottes, war weit und breit verbreitet, so daß die Welt durch ihre Handlungen die Thüre, durch welche Inspiration gekommen, gegen sie selbst versperrt hat. Durch die Wahl, lieber auf ihren eigenen Wegen zu wandeln, und sich ihren eigenen Institutionen anzuschließen, als von dem geführt und geleitet zu werden, dem sie vorgaben zu dienen, verwirkten sie alle Ansprüche zu dem Geiste, der seine Besitzer in alle Wahrheit leiten würde. Durch diesen Verlust konnten die sogenannten Prediger des Evangeliums die richtigen Grundsätze des wahren Evangeliums nicht verstehen; aber durch die Freundlichkeit und Gnade eines allwissenden Gottes ist wieder eine bessere Ordnung dieser Dinge aufgebaut worden; und durch das Anregen des heiligen Geistes, das mit dem Empfang desselben verbunden ist, versteht die unwissende und ungelehrte Jugend mehr von göttlicher Gelehrsamkeit, denn der, der Jahre lang auf einem andern Wege eine Erkenntnis suchte. Gott besitzt alle Kenntnis und Weisheit, und sicherlich wird er diejenigen, welche am willigsten sind, ihm in allen Dingen zu gehorchen, mit am meisten Licht belohnen, und welchen es ihm gefallen mag, die Ausführung und Bewerkstelligung seines Planes bekannt zu machen; doch scheint es immerhin, als ob Unglaube und Mißtrauen dem Menschen angeboren wären, denn selbst einer von Jesus eigenen Aposteln, der offenbar gut mit ihm bekannt war, schaute mit Zweifel auf ihn, als er auferstanden war, und sein Mißtrauen war nicht verschwunden, ehe er mit seinen Fingern die Zeichen in den Händen des Erlösers, sowie mit seiner Hand die Wunde in seiner Seite fühlte.

Die Thatsache, daß Gottes Wege nicht der Menschen Wege sind, bewährte sich, als Naeman, der Feldhauptmann des Königs von Syrien zum Prophet Elias kam, um von seinem Aussatz gereinigt zu werden. Er kam mit seinen Rossen und Wagen, erwartete, daß einige große Dinge geschehen würden, und als der Befehl an ihn erging, sich siebenmal im Jordan unterzutauchen, wie wurde er so zornig! Und dennoch war es nur durch den Gehorsam zu diesem Gebote, daß ihm der Wunsch seines Herzens erfüllt wurde, und so ist es mit allen Handlungen Gottes. Diejenigen Sachen, die am einfachsten erscheinen, haben oft die größten Wirkungen zur Folge. Als die Diener Gottes in diesem Lande zu predigen anfingen, und den Menschen die Wahrheit vorlegten, geschah es durch Darstellung blumenreicher Vorträge? oder mit mehr Worten als Lehren? Nein, mit dem einfachen und ungeschmückten Zeugnisse Jesu Christi. Und was waren die Resultate? Nun, bis zu dieser Zeitperiode haben tausende und aber tausende von rechtschaffenen Personen das Evangelium Jesu Christi angenommen, und haben ihren Glauben durch ihre Werke bezeugt, indem sie sich auf dem Platze versammelten, welcher von unserm himmlischen Vater als ein Ort der Sicherheit und Zuflucht, um seine Heiligen zu versammeln, bestimmt wurde, während sein Zorn und Mißfallen auf die rebellische und verkehrte Welt ausgegossen wird. Die Menschen im allgemeinen haben keinen Wunsch, gottselig zu leben, und die große Mehrzahl derjenigen, welche religiös

sind, sind durch das Lehren eingebildeter Grundsätze so geworden. Es ist nicht immer die Liebe zum Evangelium, die die Menschen bewegt, ihre alten Gewohnheiten zu verlassen, und auf bessern Wege zu wandeln. Es scheint, als ob wir in einem sehr aufgeregten Zeitalter leben, denn wir hören von Hallelujah-Vereinen, welche aus bekehrten Landstreichern, Huren, Dieben, Spielern und Faustkämpfern bestehen, welche in ihren Nachtversammlungen ihr früheres Leben in Sünde erzählen, als sie die Reigenführer im Dienste Satans waren, und von ihrer scheinbar wundervollen Bekehrung zu Gott. Sie fallen in den gewöhnlichen Irrtum des Christentums; der im Ueberspringen der Werke besteht, die zur Eingangspforte des Königreichs gestellt sind; aber so ist es nicht mit dem Heiligen der letzten Tage. Er lernt seine ersten Werke, und wenn er sie befolgt hat, kann er fortfahren, stets ein wenig vom wahren Evangelium zu lernen. Die Ueberlieferungen, welche er durch die Verbindung mit der Welt eingesogen, hindern seinen Fortschritt im Anfang, und es ist eine Arbeit, die Zeit erfordert, dieselben abzulegen, daß sein Verstand frei und unbefangen gelassen wird, um aus der Quelle der Wahrheit und Intelligenz zu trinken, durch welche allein wahre Weisheit empfangen werden kann. Die Menschen mögen ihren Unglauben und Haß gegen das reine Evangelium in sich pflegen und aufkommen lassen, bis er in vollkommenem Haß gegen die Wahrheit aufkeimt, und dann erfolglos sich bemühen, etwas anderes einzupflanzen; doch das Evangelium wird größer und mächtiger jeden folgenden Tag, und keine Macht mit allen verbundenen Gewalten des Uebels kann seinen Fortschritt hindern. (Mill. Star.)

Entlassung.

Die Aeltesten John Bischoff und Wm. Tobler sind nach zweijährigem getreuen Wirken in dieser Mission ehrenvoll entlassen worden und werden mit dem Dampfer „Furnessia" den 6. Oktober Glasgow verlassen und ihre Heimreise antreten. Wir wünschen ihnen eine glückliche Reise über Land und Wasser und eine fröhliche Ankunft bei ihren lieben Angehörigen in Zion!

Aphorismen.

Wenn du etwas Gutes zu thun hast, thue es heute; morgen mag es zu spät sein.

* * *

Ein Mann, der lebt, um andern zu helfen, wird bald Personen finden, die leben, ihm zu helfen.

* * *

In neunzig Fällen von hundert sind Mißverständnisse die Ursache zu Streit und Zank.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Die Reise des Tabernakel-Singchores nach der Columbian Weltausstellung im September 1893.

Musik, die göttliche Kunst, ist in Zion reichlich vertreten. Wer heute noch Vorurteile gegen die Mormonen im Herzen nährt, achte auf die Worte Schillers:

„Wo man Lieder singt, laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder."

Schon über zwanzig Jahre steht eine der mächtigsten Kirchenorgeln der Welt im Tabernakel der Salzseestadt, oft besucht von weltberühmten Musikanten und Sängern. Jeden Sabbath wird dieses herrliche Instrument von dem größten Kirchen-Sängerchor umgeben und die Herzen von Tausenden, die sich dort zum Gottesdienste versammeln, erheben sich mit neuer Kraft zum Lobe und Preise des Herrn, indem sie die süßen Melodien dieses Chores lauschen. Die Heiligen der letzten Tage aber nehmen sich nicht die Ehre selbst dafür — es ist das ewige, wiedergebrachte Evangelium, das solche Wirkung unter diesem Volke hervorgebracht. Die göttlichen Gefühle, welche durch die köstliche Wahrheit, der sie sich geweiht, erweckt worden sind, können oft nur durch himmlischen Gesang ausgedrückt werden. Und wenn auch die Produktionen unserer Utah-Komponisten noch nicht unter die größten Meister der Welt gerechnet werden können, so tragen sie doch den richtigen Klang und Geist heute schon mit sich.

Der berühmte Singchor (500 Stimmen stark) als » Tabernacle Choir » bekannt, wurde wiederholt und dringend eingeladen an dem Preissingen der Weltausstellung teilzunehmen, und hat trotz der finanziellen Klemme, die den ganzen Westen betraf, Anstalten getroffen der freundlichen Einladung zu entsprechen. Auch ein Männerchor wurde aus ihren Reihen erwählt, um der Welt zu zeigen, daß sie auch darin etwas leisten können, obwohl nie von ihnen erwartet wurde, daß ein Preis ihre Mühe krönen sollte.

Der Tag und die Stunde der Abreise war gekommen. Ein Prachts-Zug, wie noch nie einer den Westen durchstreifte, stand bereit, um 250 auserlesene Sänger, Musiker und einige von ihren intimsten Freunden, 418 Seelen zusammen, der Weltstadt zuzuführen. Elf Schlafwagons, Pulman Palace Coaches, von denen die meisten noch nie benützt waren, auch ein extra Privatwagon «Pichwick», welches der Präsidentschaft der Kirche von der Pulman Co. frei angetragen wurde und einen der schönsten Eisenbahnwagen Amerikas darstellt, nebst bester Bedienung, stand der Gesellschaft zur Verfügung. Den ganzen Zug entlang, alles festlich schmückend, war ein Tuch befestigt mit der Inschrift: » Mormon Tabernacle Choir en route to Chicago to sing at World's Fair «. So verließen die Mutigen ihre liebe Stadt und laut ertönte das Hurrah und Lebewohl der Haufen, die sich an allen Straßenecken versammelt hatten und begeistert weiße Tücher schwenkten. Schnell flog der stolze

Zug mit seiner köstlichen Ladung über Feld und Flur, beinahe an jeder Ortschaft und Stadt vorbei, wo sich oft eine Menge Leute eingestellt hatte, die Scheidenden zu begrüßen. Sogar als die Utha-Grenze übertreten war (von vielen der jugendlichen Sänger zum ersten Mal), in Evanston, Wyoming, hatte sich eine Menge Leute, festlich gekleidet, und mit dem besten Musikkorps der Stadt, am Bahnhofe eingestellt. Der Bürgermeister hielt eine feurige Anrede und ein herzliches „Willkommen" erschallte, dem mit Gesang und einer Rede vom Ex-Delegierten Caine, welcher die Gesellschaft begleitete und öfters als Redner aktierte, entgegnet wurde. Um Mitternacht, als die meisten sich bereits zur Ruhe begeben hatten, erreichte man Rocksprings, wo im Vorbeifahren die feierlichen, patriotischen Töne eines Musikkorps gehört wurden, das vor dem Zuge stand und aufopfernd dem Chor seinen Tribut brachte.

Es würde zu lange währen, jedes der vier Konzerte, welche unterwegs in Denver, Kansas City, St. Louis und Omaha gegeben wurden, zu beschreiben. Von dem ersten Konzert, dürfte jedoch einiges erwähnt werden. Es war dieses das erste Mal, daß der Singchor es unternahm, einer fremden Audienz ein Fest mit seinem Gesange zu bereiten. Aber sicherlich war es ein Fest, und die Anwesenden wußten es zu schätzen. Als der größte, erreichbare Platz wurde dem Choir die stattliche neue Dreieinigkeits-Kirche zur Verfügung gestellt, wo Tausende ihn begrüßten, während viele Hunderte, die keinen Raum mehr fanden, von außen den mächtigen Tönen lauschten. Der Pastor der Kirche selbst — Respekt vor einem solchen Manne — gab dem Publikum eine so ergreifende Vorstellung des Gesangs-Direktors, wie ein Mormon von einem christlichen Prediger wohl noch nie erhalten. „Meine werten Freunde," sagte er, „vor alters finden wir David, den Hirtenknaben von den Fluren Bethlehems, berühmt in der Kunst der Musik vor Königen und später als König selbst der göttlichen Kunst huldigen. Hier steht Professor Stevens vor uns, ein Hirtenknabe von den Fluren Utahs, der gleich David sich vom Schäfer bis zum Direktor eines herrlichen Singchores emporgeschwungen, und jetzt in seiner bescheidenen Weise mit diesen berühmten Sängern und Musikanten euch festlich unterhalten wird." Nun erschallte der feierliche „Hosianna-Chorus" und jedes Gemüt war tief ergriffen von der Macht dieses, sowie auch aller andern Chöre. Die verschiedenen Solos, Duetts, Quartette rc., erfüllten die Audienz mit Bewunderung, von dem, was in Utah gesungen und gedichtet wird. Als aber das typische Mormonenlied: „O mein Vater, der du wohnest" so rührend und ausdruckvoll vorgetragen wurde, da konnte man manche Thräne unter den Anwesenden bemerken. Auch das Wiegenlied des Jungfrauen-Chorus brachte eine heilige Stille, gefolgt von einem stürmischen Beifall mit sich. Welch ein wohlthuender Einfluß zurückgeblieben, war deutlich fülbar. Kein Wunder, daß jedes Mal beinahe die ganze Audienz nach Schluß des Programms sitzen blieb, um noch mehr zu hören, oder doch die geliebten Sänger so lang als möglich noch zu sehen.

Von Kansas City, Missouri, wurde ein Abstecher gemacht, und zwar nach einem Platze, der allen Heiligen teurer ist als irgend ein anderer dieser Reise. Es war der Tempelplatz in Jackson Co., Mo., der liebliche Ort, welchem bald der prachtvollste Tempel, der je diese Erde zierte, anvertraut werden soll. Dort, wo das neue Jerusalem (nach moderner Offenbarung) einst in seiner

himmlischen Herrlichkeit glänzen und prangen wird. Die Einwohner der kleinen Stadt hatten sich alle mögliche Mühe gemacht, den Besuch recht und festlich zu empfangen. Am Tempelplatz angelangt ertönte unter erhabenstem Gefühle: „Der Geist aus den Höhen gleich Feuer und Flammen entzündet die Herzen zur heiligen Glut.“ Der Himmel schien sich zu öffnen vor dem verklärten Angesichte der Sänger als sie da auf geweihtem Boden ihre Stimmen so gefühlvoll erhoben. Von hier begab sich die Menge in die schöne neue Kirche der Josephiten, wo vor einem überfüllten Hause ein kurzes Programm durchgeführt wurde, Präsident Woodruff sprach einen herzlichen Segen über die lieben Leute und es war als ob ein merkwürdiges Vorgefühl einer Wiedervereinigung und Vorbereitung auf große Begebenheiten die Versammlung durchbebte.

Müde und abgemattet von einer so interessanten, über 1800 Meilen langen Reise erreichte die fröhliche Gesellschaft ihr Ziel, und in unmittelbarer Nähe der großartigen Weltausstellung waren bequeme Quartiere in zwei neuen Hotels für sie eingerichtet. Auch wurde allen Sängern ein freies Eintritts-Billet zur „Weißen Stadt“ (Ausstellung) überreicht, welches sie während der ganzen Zeit ihres Dortseins nach Belieben benutzen durften. Alle wurden ermahnt, sich so viel wie möglich zu erholen, um beim Preissingen in physischer Kraft und Ordnung zu erscheinen; und obwohl die Anziehungskraft der prachtvollen « Columbian Exposition » eine große Verlockung zu weiterer Anstrengung darbot, waren doch jüngere sowohl als ältere darauf bedacht, in Mäßigkeit die Freuden zu genießen. Dazu stellten sich alle regelmäßig zu den Uebungen ein, welche die Stimmen an die Luftveränderung und den neuen Fechtsal gewöhnen sollten. Der Münnerchor (60 Stimmen stark) mußte sich zuerst auf den Kampfplatz begeben, am vierten Tage nach der Ankunft. Sieben andere Chöre hatten sich eingestellt, zwei von Europa (Wales) und die andern von verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten. Es war höchst lehrreich, die jedem Chore eigene Gebung (Rendition) der gut gewählten Preisstücke zu hören. Einer nach dem andern hatte seine Kunst gezeigt, und bereits war Nr. 6 abgetreten, da — es schien als ob himmlische Boten auf die Bühne getreten wären, die Töne klangen so melodisch, so rein, der Ausdruck war so vollkommen, die Zuhörer waren ganz entzückt, so daß manche unwillkürlich von ihrem Sitze sich erhoben. — Wer den Preis davongetragen, war keine Frage mehr; so etwas hatte man in Amerika noch nicht gehört. Es war ein Männerchor von Wales, der erst kürzlich den ersten Preis über alle Chöre Großbritaniens erworben und nun die Welt herausforderte. Auch der zweite Preis fiel Europa zu. Die Mormonen jedoch wurden als die dritten im Wettkampfe anerkannt und steht ihr Männerchor als der erste Amerikas vor der Welt. Ihnen selbst aber war der Genuß, den nahezu vollkommen singenden Chor zu hören und die Lehre sowie die Inspiration, die sie dadurch erlangten mehr wert, als wenn sie mit ihrem fehlerhaften Versuch selbst die Sieger geworden wären.

Drei Tage darauf jedoch sollte das größte Preissingen stattfinden. Fünf Chöre, jeder 250 Mann stark, hatten sich gemeldet. Durch Spione wurde die gegenseitige Feindeskraft so ziemlich bekannt, und der Mut unseres Tabernakel-Chores hatte Ursache gehabt, mit jedem Tage zu wachsen. Jetzt begab sich

der erste Chor auf die Bühne — heftige Worte wurden unter den Chören gewechselt, Drohungen geäußert und die Gefühle der Eifersucht stiegen aufs höchste. Nur unsere Salt Lake Sänger waren gelassen. Ruhig hatten sie sich in einen Nebensal begeben und feierlich wurde ihnen noch einmal der Zweck, die heilige Mission ihres Auftretens vorgestellt. Dann, demütig vor ihrem Gott, dem jegliche Ehre, die sie erwerben möchten, dargebracht sei, beugten sie sich vereint im Gebet. Und während diese sich so stärkten und jene haderten, kam die Reihe an Utah. Welch' herzliches Willkommen empfing die Söhne und Töchter Zions, als sie vor die erwartungsvolle Menge traten! Eine Chicago Dame bemerkte laut, ihr sei's, als ob Engel von oben gekommen wären, als sie die ganz in Weiß gekleideten Sängerinnen betrachtete und: „Die Männer" sagte sie, „die müssen etwas außergewöhnlich Erhabenes in sich tragen — ihr Antlitz scheint vor Tugend, wahrlich unsere Stadt hat hohe Gäste bewirtet!". Niemand hatte mehr Mut und Glauben als Prof. Stevens, der nun fest vor den stattlichen Chor sich stellte, allen Begeisterung einflößend. Und während sie so einherschritten, mächtig im Takte, mit dem Strom der Melodie, hing jeder Mund an dem geistvollen Ausdruck der glorreichen Musik. Meisterhaft haben sie gesungen, würdiglich sich erwogen, hoch lebe der Tabernacle Choir! Selten war ein Auditorium mehr bezaubert, und unter tausend Komplimenten wurde den Nachfolgenden der Platz geräumt.

Am Abend desselben Tages ward ein großes Konzert veranstaltet, wo die Preisverteilung den Mittelpunkt des Programmes bildete, denn 5000 Doll. sollten dem besten und 1000 dem zweiten Chore übergeben werden, mit goldenen Medaillen für die zwei erfolgreichen Gesangsdirektoren. Es war großartig, in diesem Konzerte nun alle Chöre zusammen in Händels Produktion vom „Messias", „der Hallelujah Chorus" zu vernehmen, während alle gespannt der kommenden Entscheidung warteten. Die Richter machten ihren Spruch kurz indem sie nur von zwei Chören sprachen: Es sehr schwer den besten Chor zu bestimmen: nach reiflicher Erwägung jedoch sei ihre Meinung, daß die Choral Union von Scranton, Penn., den ersten und der Tabernacle Choir von Salt Lake City, Utah, den zweiten Preis erhalten sollte. Der Jubel war groß, die Gratulationen herzergreifend, als die Sänger mit ihren Freunden nun sich mengten. Einige der besten Musikkenner gaben später ihre Meinungen durch verschiedene Zeitungen, daß die Mormonen den besten Gesang leisteten; und sogar die, die am entschiedendsten für den andern Chor auftraten, konnten nur einen halben Punkt finden, den der Salt Lake Chor verlor. Dieser jedoch hatte seinen Zweck erreicht, seine Liebesmission erfüllt, das war: der Welt zu zeigen, daß an den verhaßten Mormonen doch etwas Gutes haftet, das der Mühe wert ist zu untersuchen. Auch wußten sie, obwohl man ihnen viel gratulierte, ihren Soprano den besten der Welt hieß und sie mit mancherlei Lob überschüttete, daß noch viel in ihrem Chor zu wünschen übrig ist.

Reichlich gesättigt durch tausend Freuden, die Kunst und Musik ihnen in den Palästen der Columbian World's Exposition geboten, riefen unsere Freunde, nachdem sie noch in derselben Nacht ihrer Abreise ein Konzert gegeben hatten, der gastfreundlichen Stadt ein Adieu zu und vor manchen Augen spiegelten noch die bunten Beleuchtungen und elektrisch gefärbten Springbrunnen in ihrer Zauberpracht sich wieder, während das Echo der Gesänge selbst noch

in der Eisenbahn von Wagen zu Wagen schallte und es melodisch in der feierlichen Stille der Nacht verklang. Ohne irgend welchen Unfall, auch finanziell erfolgreich, kehrten die Zionssänger zu ihrem Volke zurück. Ein großes Empfangsfest wurde im Tabernakel gefeiert, woran der Gouverneur Utah's, der Bürgermeister der Salzseestadt und auserwählte Redner Teil nahmen, um die Sänger würdiglich zu ehren. Auch Utah's Dichtergabe machte sich geltend, und folgt hier zum Schluß die Uebersetzung einiger Verse, die zur Rückkehr der Sieger feierlich vorgetragen wurden:

Sie kommen gekrönt im Triumphe
Der göttlichen Kunst, der Musik,
Vom Wettkampfe der Nationen
Zur friedlichen Heimat zurück.
Seht die Söhne der mächtigen Berge,
Die Töchter Zions so schön,
Wie alle, so treu und so tapfer,
In Siegesehre dastehn!

Nicht geübt im Kämpfen und Streiten
Daheim beim Salzseestrand,
Sie wagten es doch, zu siegen
Vor Fremden im fernen Land.
Ihr stolzes Herz schlug für Utah,
Als sie so trauten dem Herrn,
Der zu diesem Werke sie sandte
Als einen Wahrheitsstern.

O Welt, in Blindheit geschlagen,
Du hast nicht die Helden gekannt,
Du hast sie schlecht „halb Barbaren"
In Spott und mit Haß genannt,
Bis im Sturme sie eingenommen
Eure Säle der höchsten Kultur,
Gleich David mit einer Schlinge
Und Kieselsteinen nur.

Und doch hat die Welt den Lorbeer
Aufs Haupt der Sänger gelegt,
Die mit ihren Zionsgesängen
Viele Herzen so tief bewegt.
Drum willkommen dem herrlichen Chore,
Der gleich David in Gottes Macht
Die Welt mit seinem Gesange
Zu Zions Füßen gebracht.

Richard T. Haag.

Notiz. Der obige Artikel wurde uns schon vor einem Jahre von unserm werten Bruder, Professor Richard Haag in Salzseestadt, zugesandt, ist aber auf unbekannte Weise verloren gegangen; und da nun der Tabernakel Chor die Jahresfeier seiner Reise nach der Weltausstellung in Chicago am 7. September dieses Jahres festlich beging, so denken wir, es würde sehr interessant sein, diesen Artikel vollständig den Lesern des „Stern" mitzuteilen, zumal Br. Haag die Güte hatte, diesen wertvollen Artikel noch einmal niederzuschreiben und uns zuzusenden, für welchen wir ihm hiemit unsern verbindlichsten Dank für die höchst interessante Beschreibung ausdrücken. Die Redaktion.

David und Rebekka.

(Fortsetzung.)

Für einige Sekunden war Stille eingetreten, die der Prediger endlich unterbrach und die Aeltesten halbwegs verächtlich betrachtend sagte:

„So, die Herren kommen von der Salzseestadt?"

„Ja wohl."

„Hier auf einer Vergnügungsreise?"

„Geschäfte und Vergnügen mit einander verbunden," erwiderte einer der Brüder.

„O, Sie sind nicht Stellvertreter der Mormonenkirche?"

„Ja wohl, wir haben die Ehre, jene religiöse Organisation zu vertreten."

„O ja, ich glaube, Sie sind jene zwei Herren, von denen ich gestern abend gelesen habe."

„Nein, ich denke nicht; unsere Namen sind noch nie im Druck erschienen."

„Doch, in Wirklichkeit, ich habe gerade gestern von Ihnen gelesen; laßt mich sehen." Er griff nach seiner Taschenbibel und sagte: „Ich glaube, es war im 13. Kapitel im Evangelium Markus," und las wie folgt:

Wenn nun jemand zu der Zeit wird zu euch sagen: Siehe hier ist Christus, siehe, da ist er! so glaubet ihm nicht. Denn es werden sich erheben falsche Christi und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder thun, daß sie auch die Auserwählten verführten, so es möglich wäre.

„Ich vermute nicht, fuhr er fort, daß Joseph Smith und seine Propheten sich für einen Augenblick einbildeten, daß sie jene Prophezeiung des Erlösers buchstäblich erfüllten, als sie ihre Mission antraten?" „Nein, ich vermute nicht, daß sie das gethan haben," erwiderte Aeltester S. — „Aber insofern Sie nun den Charakter jenes gerechten Mannes angegriffen haben, wünsche ich einige Worte zu seiner Verteidigung vorzubringen. Denken Sie nicht, mein Herr, daß Joseph Smith sehr einfältig gewesen wäre, auf seinem Zeugnis zu beharren, daß er himmlische Boten gesehen und mit ihnen verkehrt habe, wenn er keine solche Erscheinungen empfangen hätte, da besonders diese Zeugnisse den Zorn und die bittern Verfolgungen aller Sekten und Parteien auf sein Haupt zur Folge hatten."

„O, ich bitte um Verzeihung," sagte der Prediger, „ich habe es nie bestritten, daß Joseph Smith Offenbarungen empfangen habe; in der That glaube ich fest, daß er solche empfing, aber ich glaube, daß der Teufel selbst der Offenbarer war und die Offenbarungen die Lehren vom Bösen."

Ja," erwiderte Aeltester E., „und ich vermute, daß Sie uns sagen werden, daß die Männer, welche Joseph Smith getötet haben, ebenfalls vom Teufel inspiriert waren; denn kein Mann, der von Gott inspiriert ist, dürstet nach dem Blut seiner Mitmenschen, und in diesem Fall würde Satan gegen Satan gekämpft haben."

Während einer vollen Stunde war eine lebhafte Abhandlung zwischen den Aeltesten und dem Prediger fortgeführt worden, und es wurde allen klar, daß der letztere abgeben mußte; selbst der Pastor fing diese Thatsache zu begreifen an, denn in Eile griff er nach dem Hut, und in aufgeregtem Tone sagte er: „Herr Morris, ich sage Ihnen, als ein Diener Gottes, niemals diesen Männern zu erlauben, Ihr Haus wieder zu betreten, denn sie sind Betrüger, und wenn Sie ihren listigen und ersonnenen Fabeln zuhorchen, so werden Sie erfahren, aber vielleicht zu spät, daß Sie großartig betrogen worden sind!"

Nachdem der Prediger sich entfernt hatte, fuhr Aeltester S. mit der Erzählung von Joseph Smiths erster Erscheinung fort, und es war für alle so interessant, daß niemand das Herannahen der Mitternachtsstunde wahrnahm, bis die kleine Uhr auf dem Kaminsims es anzeigte, und die Aeltesten sich erhoben und sehr entschuldigten, und Herrn und Frau Morris um Verzeihung baten, die Familie bis zu einer so späten Stunde aufgehalten zu haben.

Aber Herr Morris wollte es nicht annehmen, sondern behauptete, daß die Entschuldigungen von der Familie gemacht werden sollten, und während sie

einander die Hände reichten und gute Nacht wünschten, drückte Herr Morris ein Geldstück in die Hand des Aeltesten C., das dieser am folgenden Morgen mit seinen Mitgenossen teilte.

Nach einem Monat wurden Herr Morris und seine Gattin und Tochter in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage getauft und sogleich sandten sie ihr Begehren ein, ihre Namen aus dem Protokoll der Methodistenkirche auszustreichen.

Diese That verursachte Gram in manchen Herzen, besonders in demjenigen des Predigers, denn Herr Morris war ein großherziger Unterstützer seiner Religion und ist immer als ein musterhafter Methodist angesehen worden. Der Prediger betete für die Familie, dann besuchte er Herrn Morris und ermahnte ihn ernstlich, doch zu überlegen, was er gethan habe und um seiner unsterblichen Seele willen dem Mormonismus zu entsagen und der Religion seiner Väter anzuhangen.

Aber Herr Morris konnte nicht bewegt werden; er befolgte den Willen des Vaters und wußte, daß die Lehre von Gott und nicht von Menschen war. Er war ein Mitglied der Heiligen nur seit einer kurzen Woche, dennoch genoß er mehr Freude und Zufriedenheit in dieser kurzen Zeit, als daß er je in der Methodistenkirche erfahren konnte, deren treues Mitglied er von seiner Kindheit auf gewesen war. (Fortsetzung folgt.)

Kurze Mitteilungen.

New-York, 12. September. Der heftige Wind hat die Waldbrände im Westen wieder angefacht. Zahlreiche Ortschaften sind bedroht.

— New-York, 17. September. Heftige Regengüsse haben die Waldbrände gänzlich gelöscht.

— Yokohama, 21. d. Der Gesamtverlust der Japaner bei Ping Yang beträgt 11 Offiziere und 164 Soldaten, die getötet, und 30 Offiziere und 530 Soldaten, die verwundet wurden.

— Eine Depesche aus Ping-Yang schätzt den Totalverlust der Chinesen in der Schlacht vom 15. d. auf 17,000 Mann, wovon 14,500 Gefangene; unter letztern befinden sich 5 Generale und fast der ganze chinesische Generalstab.

New-York, 23. d. Durch einen Orkan wurden in Minnesota und Iowa eine Landoberfläche von 200 Meilen verwüstet; neun Städte und Dörfer wurden zerstört. Die Zahl der Opfer an Menschenleben übersteigt 100.

— Die japanische Gesandtschaft teilt den Blättern folgendes offizielle Telegramm mit: Das japanische Heer griff am 15. die befestigte Stellung der Chinesen bei Ping-Yang an. Die chinesischen Kräfte betrugen mehr als 20,000 Mann. Mit Ausnahme einiger Flüchtlinge wurden alle getötet, verwundet oder gefangen genommen; unter den letzteren befindet sich auch General Tso. Die Verluste der Japaner belaufen sich auf nicht mehr als 300 Tote und Verletzte.

— Der „New York Herald" erhält aus Shanghai folgendes Telegramm: Folgendes ist die Wahrheit über die Seeschlacht vom 19. d.: 11 japanische Schiffe, 14 chinesische Schiffe und 6 Torpedoboote nahmen daran teil. Die verlorenen chinesischen Schiffe sind der „Yung-Quee", der „Schao-Yang" und der „Lai-Yuen", welche gesunken sind. Das Admiralschiff „Ting Yuen", der „King Yuen" und der „Ping Yuen" gerieten in Brand. Die anderen Schiffe sind mit schweren Beschädigungen weggefahren. Neun Offiziere und 30 Mann wurden getötet, 160 Mann verwundet.

— New York, 14. d. In den Grafschaften Gogebic und Ontonagan in Michigan sind neue Waldbrände ausgebrochen. 400,000,000 Fuß Holz sind in diesen Grafschaften in Flammen aufgegangen. Die Pulverfabrik in Bessemer ist bedroht. Waldbrände kommen auch in der Nähe von Shell Lake in Wisconsin vor. Nur mit Mühe wurde die Stadt Spooner gerettet.

— Beim Meha-Fluß, unweit von Parachute in Colorado, haben kürzlich maskierte Viehhirten 2200 Schafe mit Knütteln und Messern getötet. 2000 Schafe hatten sie vorher in einen Abgrund gestürzt. Als Grund geben sie an, daß die Schafe der Viehzucht hinderlich seien. Die Schafhirten verfolgen jetzt die Schuldigen.

Mein Traum.

Die Nacht beginnt, ich geh' zur Ruh',
Ich will nicht länger säumen;
Schließ, Herr, mir sanft die Augen zu
Und laß mich selig träumen.

Führ' mich im Traum in jenes Land,
Wo man noch Tugend übet,
Wo mancher Pilger „Heimat" fand,
Der Mensch den Menschen liebet.

Laß mich auch durch des Geistes Macht
Die schönen Thäler sehen,
Wo zwischen bunter Blumenpracht,
Der Heil'gen Häuser stehen.

Laß mich da im vereinten Chor
Dir meine Opfer bringen;
Hoch steigt mein Dank zu dir empor,
Laß mich dir Psalmen singen.

Laß deiner Patriarchen Mund
Mich Tugend, Weisheit lehren,
Mich von der Wahrheit ew'gem Bund
Die frohe Botschaft hören.

Zeig' mir im Traum dann auch den Platz,
Wo's Alter jung sich fühlet,
Wo meines Lebens reicher Schatz
Froh auf dem Schulhof spielet.

Willst dann, o Herr, in Lieb' und Treu,
Mich Niedrigen beglücken,
Laß von den lieben Kindern drei
Fest an das Herz mich drücken.

Wenn ihre Köpfchen, hold und schön,
An meine Brust gelehnet,
Dann ist es mir im Traum gescheh'n,
Was wachend ich ersehnet.

Dann kann ich wieder kummerfrei
Mich freuen, jauchzen, lachen,
Dann werd' ich, ist die Nacht vorbei,
Beseligend erwachen.

Dortmund (Deutschland). C. Beckhaus.

Todesanzeige.

In der Gemeinde Simmenthal starb an einer langen und schwierigen Krankheit den 11. August 1894 unser Bruder Jakob Reutener. Er wurde geboren den 25. Juli 1837 in Saanen, Kt. Bern, und getauft in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den 30. Juli 1890. Er blieb seinen Bündnissen getreu bis zu seinem Ende.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.